

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 16

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

POST Hotel am See
WEGGIS
 In der Post vergißt Du alle Sorgen,
 Geh lieber heute schon als Morgen!
 Pension 13.50, 7 Tage Pauschal 105.—
 Restaurant - Dancing - Bar

Vermitteln Sie dem Nebelspalter
 Abonnenten.
 Wir sind dafür sehr erkenntlich.

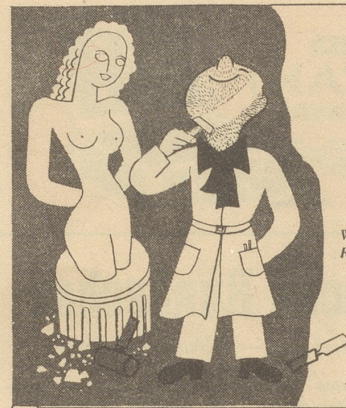
gut essen
RORSCHACH
 Buffet
 Hafen



Chindermüüli

In der Schule werden die verschiedenen Farben aufgezählt, als letzte Farbe schwarz. Da streckt Balzli noch auf. «Jä, weisch du no eini?» «Ja, schwarz-gelb.» Der Lehrer erklärt ihm, das seien zwei Farben. Aber Balzli weiß es besser: «Das isch dä Totz Angge, wo d'Reginä vum Berg bracht heft — er isch gelb, und isch doch au schwarz!» A. K.

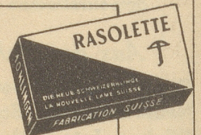
Ein fünfjähriges Mädchen holt die Lebensmittelkarten für eine Familie von acht Personen ab. Ich frage das Kind: «Kannst du die Karten auch kontrollieren?» «Nein», sagte die Kleine, «aber Mutti sagte, es stimme immer.» «Habt ihr zuhause kein Kleineres mehr, das die Karten holen könnte?» «Doch», sagte die Kleine, «aber das cha halt no nid laufe!» F. Z.



Warum denn salopp?
 Rasier' dich tiptop
 Mit RASOLETTE!

RASOLETTE

008 mm. Violette-Packung. Die hauchdünne Liebhaberklänge für Schrägschnittapparate, ein Schweizerfabrikat, das hält, was es verspricht! 10 Stück Fr. 2.50. Weitere Sorten zu 1.-, 1.50, 2.-, 3.-. Garantieschein in jeder Packung. Lassen Sie sich vom Fachmann beraten!



Manneskraft

schafft eine Kur mit dem Hormon-Drüsenparat Erosmen. Sie bringt neues Leben, erhöhtes Lebensgefühl. Die ersten Besserungs-Zeichen zeigen sich manchmal schon n. kurzer Zeit. Erosmen ist erhältlich in Apotheken zu Fr. 4.50 und 21.— (Kurzpackung). W. Brändli & Co., Bern



(Aus Bürgers „Trostr“ 1786):

„Wann dich die Lästerzunge sticht, Die schlechtesten Früchte sind es nicht,
 So lass dir dies zum Troste sagen: Woran die Wespen nagen.“

Radio Steiner jetzt erst recht vorteilhaft!



Valentiniade

Der große Komiker Karl Valentin und seine Partnerin Lisl Karlstadt unterhalten sich im Leben mit den gleichen Mitteln, durch die sie von der Bühne das Publikum unterhalten.

Das Publikum unterhält sich herrlich, wenn die beiden Theater spielen — aber doch nicht so gut, wie die beiden sich unterhalten, wenn sie Publikum spielen.

Etwa so:

Sie steigen als schlichte Bürger, der eine vorn, die andere hinten, in die Trambahn, nehmen einander gegenüber Platz, schauen im Wagen herum, sehen sich gleichgültig an.

Die Karlstadt hat eine Tüte Zwetschgen, die sie an einem Wagen gekauft hat, vor sich, blickt hinein, schüttelt den Kopf, sieht den Herrn gegenüber fragend an.

Valentin, ihrem Blick begegnend, zwingt seinem grämlichen Gesicht den Ausdruck verärgelter Interessiertheit auf, schnappt ein paar-mal mit dem Mund, als entschlosse er sich schwer, zu reden, sagt aber doch: «Entschuldigen S', Freilein, was hamm S' 'n da?»

«Aepfi hamma da kaafft», sagt die Karlstadt mit unsicherem Blick, erst auf die Zwetschgen, dann zum fremden Herrn ... «ja, Aepfi!»

«San dees Aepfi ...?» sagt Valentin, mit der spitzen Nase skeptisch gegen die Tüte hinschnuppernd — «dees san do Birn!»

Die Karlstadt, leicht betroffen, aber vertrauensvoll: «I woass net — i hab' Aepfi verlangt — nacha hot 's mir dees geb'n!»

Valentin, mit energisch verneinender Kopfbewegung, aber doch nicht sicher und als human denkender Mensch auch Irrtum seinerseits vorbehaltend: «Vielleicht san's Johannisbeer?»

«Naa», sagt die Karlstadt sicher, mit leichtem Triumph — «dafür san s' zu groß!»

«Oder vielleicht Stachelbeer...» fängt Valentin nachdenklich, überlegend, wieder an ... «ko' sei', daß auf der Reis' vo' Italien her die Stacheln weggangen san oder» — ein recht-haberischer Triumph leuchtet in seinen Augen auf; er ist der Lösung scheinbar nahe — «vielleicht Ba-na-nen?!»

Der anderen Fahrgäste hat sich eine gewisse Unruhe bemächtigt. Einige hören erstaunt, einige befremdet zu. Eine Hökerin in der Ecke, die muskulösen Arme auf den Korb gestemmt, der auf ihrem Schoß steht, schüttelt ununterbrochen den Kopf; ihr Mund ist in mahlender

Bewegung, ihre Augen schießen Blitze nach den beiden.

«Bananen?» sagt die Karlstadt, und es scheint, als ob sie diese Möglichkeit immerhin ernsthaft erwäge, während Valentin ihr mit lauernder Gespanntheit ins Gesicht starrt ... Aber schon gibt sie sich einen kleinen Ruck und sagt mit einer gewissen, wenn auch milden Herablassung: «Naa — für Bananen sind's mir zu kurz!»

In diesem Augenblick stößt die Hökerin in der Ecke beide Fäuste erregt auf ihren Korb, springt auf und schreit belfernd in den Wagen: «Naa, jetzt ko' i mi nimmer half'n! Solchene Rindviecher hab' i do' mei Lebtag net g'sehn! Jetzt kenna die alle zwoa net amal, daß dees Zwetschgen san!»

Schreit es, stürmt hinaus und steigt — das Tram hält gerade — wutschnaubend aus.

Valentin ihr nach: «Sie — Frau —!»

Die Frau, mit hochrotem Kopf, dreht sich um und starrt ihn an.

«Jetzt' hamma rausbracht, was' is», zischelt Valentin mit geheimnisvoll gedämpfter Stimme — «a Kartoffelsalat is'!»

Die Frau zerspringt. G. A. W.



Fünfhundert mal, am laufenden Band, kam mit dem heutigen Jubiläums-Entre-filet (fleischlos und ohne Pünkt) Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich an dieser Stelle zum Wort. Immer wieder ein neues, kleines Text-Versteckspiel um den gleichen Gegenstand. Diese Reklame fand eine nach vielen Tausenden zählende Leserschaft. Dem Autor ist der Schnuf nicht ausgegangen. Das zweite Fünfhundert hat er bereits in Angriff genommen!

Freundliche Aufforderung

«Leg dini Brülle aa, daß du sälber gesehsch, wie blöd du driiluegsch.»
 Homei

Singerhaus Basel
 am Marktplatz
 Tel. 33930 Inh. J. Ziegler-Ritz
Vergnügen
 in der Dancing-Bar
Gut essen
 in der Locanda ticinese

... notieren Sie bitte Tel. 32 42 36
 die **Gaststätte der guten Tafel**
 au Temple des Gourmets
ZunftHaus Zimmerleuten
 CHARLES MICHEL ZÜRICH • TEL. 324236